

WILHELMSHAVENER ZEITUNG

Auch Zeugen Jehovas litten unter den Nazis

Ausstellung in der Stadthalle gestern eröffnet – Schautafeln und Videodokumentation

Noch nicht einmal zwei Jahre alt war Ketura-Babett Lünenschloß, als ihr Vater 1936 verhaftet wurde. Damals begann die Odyssee. Das kleine Mädchen kam von einem Erzieher zum anderen. Ihre Mutter starb im Dezember 1937, und erst nach dem Krieg konnte sie wieder zu ihrem Vater zurückkehren. Der Grund für dieses Schicksal: Die Familie gehörte zu den Zeugen Jehovas, einer christlichen Glaubensrichtung, deren Anhänger von den Nazis verfolgt wurden.

Um auch dieses Kapitel der NS-Herrschaft öffentlich aufzuarbeiten, haben die Zeugen Jehovas eine Ausstellung zusammengestellt, die jetzt auch in der Wilhelmshavener Stadthalle zu sehen ist. Der Titel: Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime. Mit einer offiziellen Veranstaltung wurde sie gestern Abend eröffnet. Bis Sonntag ist die Ausstellung, zu der neben vielen Schautafeln auch eine Videodokumentation gehört, täglich von 9 bis 19 Uhr zu sehen. Am Abschlußtag gibt es von 10 bis 13 Uhr eine besondere Veranstaltung, zu der Historiker und Zeitzeugen eingeladen sind.

Mit der Präsentation wolle man den Worten Roman Herzogs, der aufgefordert hatte, auch die sonst nahezu vergessenen Nazi-Opfer in den Blickpunkt zu rücken, Taten folgen lassen, erklärt Siegfried Albuszies vom Regionalen Informationsdienst der Glaubensgemeinschaft. Sie solle dazu dienen, die Verfolgung der Zeugen Jehovas aus der Vergessenheit herauszu-



Erinnerungen an die Opfer des NS-Regimes. Gerda Jacobs (li.) und Ketura-Babett Lünenschloß, beide Zeugen Jehovas, haben selbst die Nazi-Herrschaft als Kinder miterlebt. WZ-Foto: Biewer

führen. „Wir wollen Information, nicht Propaganda“, ergänzt Johannes Wrobel, Leiter des Geschichtsarchives der Wachturm-Gesellschaft. Beide betonten ausdrücklich, daß die Ausstellung keinesfalls der religiösen Verkündigung dienen solle.

Etwa fünf bis zehn Prozent der KZ-Häftlinge der Vorkriegszeit gehörten zu der Glaubensgemeinschaft. Nach neueren Historikerangaben mußten 1500 bis 2000 von ihnen ihr Leben lassen. Auch in Wilhelmshaven gingen die Nazis gegen die Zeugen Jehovas vor. Etwa 20 Anhänger hatten hier unter der Gewaltherrschaft zu leiden. Einer von ih-

nen war Johannes Harms, der nach mehreren Jahren Haft 1940 zum Tode verurteilt und enthauptet wurde.

Ein besonderer Dorn im Auge war den Nazis, daß die Zeugen Jehovas keine weltliche Regierung – und damit auch nicht die Faschisten – als höchste Instanz anerkannten. Viele verweigerten den Hitlergruß und den Kriegsdienst. Andere KZ-Insassen zollten dem Verhalten der Mitglieder der Glaubensgemeinschaft, die einen lila Winkel an ihrer Häftlingskleidung tragen mußten, großen Respekt. Die meisten zeigten sich unbeugsam und lehnten es ab, ihrem Glauben abzu-

schwören – obwohl sie dafür freigelassen worden wären.

Erstmals präsentiert wurde die Ausstellung anlässlich der Befreiung des Zuchthauses Brandenburg im April '95. Rund 340 000 Menschen sahen die bislang 400mal gezeigte Schau. Das dazugehörige Video wurde am 6. November '96 in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück uraufgeführt.

Die Veranstalter hoffen nun auch in Wilhelmshaven auf breite Resonanz. Schließlich will man ein fast vergessenes Kapitel deutscher Geschichte wieder stärker in den öffentlichen Blickpunkt rücken. **bz**